

ZWEI STIMMEN ZUR STERBEHILFE

JULIANE UHL SPRACH MIT **JÜRIG WILER**, DEM VIZEPRÄSIDENTEN VON EXIT, EINEM VEREIN FÜR STERBEHILFE IN DER SCHWEIZ.

EXIT verdient Geld mit der Sterbehilfe.

Wie wird das bewertet?

Den Vorwurf des „lukrativen Businessmodells“ bei der Suizidhilfe hören wir öfters von Kritikern. Dazu folgendes: Der jährliche Mitgliederbeitrag bei EXIT beträgt 45 Franken. Und nach einer dreijährigen Mitgliedschaftsdauer sind alle in Anspruch genommenen Dienstleistungen – das können neben der Suizidhilfe auch eine Patientenverfügung oder Beratung sein – für die Mitglieder kostenlos. Wohlgermerkt: Als Non-Profit-Organisation mit 30 Mitarbeitenden in der Administration haben wir die Kosten für die Freitodbegleitungen zu bezahlen, doch werden sie von den Vereinsmitteln getragen. Zudem hat die Schweizer Justizministerin Simonetta Sommaruga öffentlich erklärt, dass die fachliche Hilfe bei der Freitodbegleitung ihren Preis habe. Und dass all jene, welche diese erbringen, also etwa Pfleger, dafür auch bezahlt werden müssen. Damit solle auch das fachliche Knowhow gewährleistet werden. Dieser Meinung ist auch die Schweizer Bevölkerung, unterstützt doch eine Mehrheit von über 80 Prozent die Suizidhilfe.

Warum wollen Menschen sterben, bevor ihre „Zeit gekommen ist“?

Jeder Mensch darf selbst darüber entscheiden, ob die Qualität seines Daseins für ihn noch stimmt. Für den einen gehören seine Fähigkeiten zu denken und sich zu bewegen zu einem lebenswerten Leben, für die andere die emotionale Teilnahme am Werdegang der eigenen Familie oder der Austausch mit anderen Menschen. Es sollen also nicht Ärzte oder Kirchen darüber entscheiden, wann die Zeit zu gehen für jemanden gekommen ist, sondern allein die betroffene Person selbst.

Nehmen die Fälle zu? Und wenn ja, warum?

Die Zahl der Freitodbegleitungen nimmt tendenziell leicht zu. Die Gründe: Es haben noch nie so viele alte Menschen in der Schweiz und in Zentraleuropa gelebt wie heute. Und je älter man wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass man von einer schweren Krankheit betroffen ist.

Was denken Sie: Wohin geht die Entwicklung?

Die Zahl der hochaltrigen Menschen wird weiter steigen. Gerade bei dieser Bevölkerungsgruppe werden die steten Fortschritte der Medizin ihre Spuren hinterlassen: Viele werden in Zukunft in die Situation geraten, dass ihr Leben durch medizinische Therapien und unterstützende Maßnahmen auch dann aufrechterhalten werden kann, wenn sie dies gar nicht mehr wollen. Ein Teil der Menschen wird dies vehement ablehnen. Die Freitodbegleitungen werden aber insgesamt selten bleiben, schon seit Jahren liegen sie in der Schweiz bei rund 1,5 Prozent aller Todesfälle – trotz wachsender Bevölkerung.

Angenommen, ich möchte sterben, weil ich keinen Sinn im Leben sehe. Was müsste ich tun, damit Sie mir helfen?

Bei uns melden sich in aller Regel schwerkranke Patienten, die sterben wollen. Meldet sich trotzdem ein gesunder Mensch, so kann EXIT nicht beim selbstbestimmten Sterben helfen. Das untersagen unsere Statuten, die als Voraussetzung für unsere Hilfe ein Leiden verlangen. Unser Verein hilft aber mit Gesprächen und Beratung. Auch von den kranken Menschen, die sich an EXIT wenden, entscheiden sich nach der Beratung 80 Prozent für einen anderen Weg als das Sterben mit EXIT. Zum Beispiel für palliative Pflege.

Vielen Dank für das Gespräch. ■



Foto: privat



**EINE MEHRHEIT
UNTERSTÜTZT DIE
STERBEHILFE**